

Predigt über Lukas 14, 25 - 33

5. Sonntag nach Trinitatis – 20. Juli 2025 – 9.30 Uhr HGD in Dresden

„Eine große Menge ging mit Jesus; und er wandte sich um und sprach zu ihnen: Wenn jemand zu mir kommt und hasst nicht seinen Vater, Mutter, Frau, Kinder, Brüder, Schwestern und dazu sich selbst, der kann nicht mein Jünger sein. Und wer nicht sein Kreuz trägt und mir nachfolgt, der kann nicht mein Jünger sein. Denn wer ist unter euch, der einen Turm bauen will und setzt sich nicht zuvor hin und überschlägt die Kosten, ob er genug habe, um es auszuführen, - damit nicht, wenn er den Grund gelegt hat und kann's nicht ausführen, alle, die es sehen, anfangen, über ihn zu spotten, und sagen: Dieser Mensch hat angefangen zu bauen und kann's nicht ausführen? Oder welcher König will sich auf einen Krieg einlassen gegen einen andern König und setzt sich nicht zuvor hin und hält Rat, ob er mit zehntausend dem begegnen kann, der über ihn kommt mit zwanzigtausend? Wenn nicht, so schickt er eine Gesandtschaft, solange jener noch fern ist, und bittet um Frieden. So auch jeder unter euch, der sich nicht lossagt von allem, was er hat, der kann nicht mein Jünger sein!“

Liebe Schwestern und Brüder!

Das ist ja ein Schock! Viele Menschen sind aus großer Begeisterung zu Jesus Christus gekommen, um IHN zu hören und IHM nachzufolgen, aber der HERR stellt harte Bedingungen: *„Du musst deine Familie hassen. Du musst all Dein Hab und Gut abgeben und Dein Kreuz auf Dich nehmen. Es ist kein Zucker-schlecken, mir nachzufolgen. Im Gegenteil: es wird schwer, mühevoll und leiderfüllt!“*

Diese Worte Jesu sind nicht gerade einladend – eher abstoßend. Hätte ER nicht ein wenig seelsorglicher auf diese Menschen eingehen können als sie derart vor den Kopf zu stoßen? Wer kann unter diesen Umständen ein Jünger Jesu sein?

Ich habe doch eine Familie und liebe sie. Ich bin froh darüber! Und jetzt soll ich mich von meinen Liebsten lösen, sie sogar hassen? Soll ich wirklich all das, was ich habe, meinen Besitz, mein Hab und Gut, weggeben? Soll ich als Mönch leben, von der Hand in den Mund?

Das verstehe, wer will! Jesus Christus gebietet Nächstenliebe und ich soll die Allernächsten hassen? Gilt das 4. Gebot etwa nicht mehr, dass die Kinder ihre Eltern ehren? Und die irdischen Güter kommen doch von Gott, sein Gabe an uns, um unser Leben zu erhalten und uns zu erfreuen – und nun das sollen wir hergeben?!

Ist das wirklich unser Heiland, der hier redet? ER ist doch barmherzig, geduldig und von großer Güte, nicht fordernd, schon gar nicht überfordernd!

Liebe Schwestern und Brüder! Halten wir der harten Rede unseres HERRN stand! Jesus Christus schockt und stößt uns vor den Kopf, damit wir aufwachen und hören, damit wir uns vielleicht auch ein bisschen ärgern zu unserem Heil!

Das ist wie ein **Elektroschock** im Krankenhaus: Der Patient ist am Herzmonitor angeschlossen, auf einmal Nulllinie: Herzkammerflimmern. Der Signalton ruft den Arzt herbei. Schnell wird der Oberkörper des Patienten frei gemacht und die beiden Elektroden darauf gepresst. *„Zurücktreten! Fertig!“* Und der Stromstoß durchzuckt den Körper. Das Herz beginnt wieder zu schlagen. Gerettet! Gott sei Dank!

Der Elektroschock soll das Leben nicht zerstören, er soll vielmehr das Herz wieder zum Schlagen bringen. Und genau das geschieht heute: Jesus Christus, Dein Heiland, will Dich schocken und zum Leben retten!

Unser Heiland sieht nicht nur die vielen Menschen damals, die zu IHM gekommen waren. ER sieht uns. ER sieht, wie wir ausgelaugt und abgehetzt unser Leben fristen. ER weiß sehr genau, wie wir hin und her gerissen, ja zerrieben werden zwischen Gott und dem ICH. Ein bisschen Christentum macht kaputt und bringt aus dem Gleichgewicht. Ein halber Christ ist ein ganzer Unsinn und schafft nur Elend und Not. **„Ach, dass ihr doch kalt oder heiß wäret, aber ihr seid lau!“** urteilt der HERR über die Christen in Laodicea.

Ein Weltmensch denkt viel zu oft an sich und stellt sich über die anderen, er redet hinter vorgehaltener Hand und verbreitet Gerüchte – ein Christ tut sich schwer damit, aber wie schaffe ich es, liebevoll zu reden und zu handeln?!

Eine kleine Notlüge, ein kleiner Ehebruch, die Mitnahme von Bleistiften aus dem Büro – macht doch jeder. Aber ein Christ bekommt ein schlechtes Gewissen. Wer nach dem Motto lebt: „*Jeder ist sich selbst der Nächste!*“, dem ergeht es scheinbar besser. Aber ist er wirklich glücklicher? Christen handeln anders: wir sind erlöst, wiedergeboren, neue Menschen. Wir sind Heilige, aber das sieht man uns nicht an. Wir sind beides: Kinder dieser Welt und Kinder Gottes, aber beides nicht so richtig. Das ist unser Dilemma!

Aber aus diesem Zwiespalt will der HERR uns herausholen und unser krankes Herz wieder zum Schlagen bringen, damit es wieder für IHN schlägt, so wie sein Herz ganz für uns pocht. Gott sei Dank!

So überprüft der HERR heute unsere Beziehungen – die Beziehung zu anderen Menschen, die Beziehung zu den Gütern dieser Welt und die Beziehung zu uns selbst: Überlegt einmal, was bringt Euch näher zu Jesus Christus? Was dagegen trennt Euch von IHM und belastet die Gemeinschaft zu Gott? Was stört, zerstört diese heilsame Beziehung?

Natürlich trennen uns der Unglaube und das Misstrauen gegenüber Gott, das sich immer wieder in kleinen oder großen moralischen Verfehlungen bemerkbar macht. Aber der Teufel arbeitet nicht frontal gegen uns: er kommt vielmehr von der Seite, von hinter, hinterrücks, um uns von Gott, dem Grund unseres Lebens, loszureißen.

Die Eltern, die Kinder, der Ehegatte, die Schwestern und Brüder sind uns von Gott gegeben worden, damit wir nicht allein, einsam leben müssen. Sie sollen wir lieben, um sie sollen wir uns kümmern und für sie sorgen. Doch wie schnell läuft hier etwas schief und ins Verderben?!

Ein Beispiel - die Überliebe der Eltern, dass Vater und Mutter sich mehr lieben als das Kind unter dem Deckmantel der Fürsorge. Sie versorgen und verhätscheln ihr Kind und tun sich dabei selbst gut. Sie versuchen ihre eigene Träume und Wünsche in den Kindern zu verwirklichen. Sie versorgen zwar die Kinder, diese sind aber innerlich hungrig und heimatlos, weil sich niemand ihre Wünsche und Belange annimmt. Oft überschüttet Eltern und Verwandte die Kinder mit Geschenken, um ihr schlechtes Gewissen zu beruhigen.

Kinder sind ein Gabe Gottes an die Eltern. Sie gehören nicht den Eltern, sie gehören Gott dem HERRN. Und darum muss Gott der HERR in die elterliche Beziehung zu ihren Kindern hinein: Dass wir als Eltern die Kinder täglich neu von Gott empfangen und sie abends immer wieder in seine Hände legen. Dass wir sie in Verantwortung vor Gott erziehen und sie im Gebet an sein Herz legen. Dass wir ihnen vorleben, wo der Grund des Lebens ist, und sie dort sicher und geborgen leben.

Hier hilft es, wenn wir Gott für die Kinder danken, und nicht nur für sie, sondern für alle, die uns am Herzen liegen und die mit uns leben: für Vater und Mutter, für den Ehegatten, für Brüder und Schwestern. Gerade der Dank verhindert, dass wir Menschen mehr lieben als Gott, dass wir eben den HERRN ehren für alle seine Güte.

Denkt nur, liebe Schwestern und Brüder, an die 10 Aussätzigen, die zu Jesus gekommen waren. ER heilte sie, aber nur einer bedankte sich bei Gott. Für alle anderen war die Heilung selbstverständlich: die Gesundheit war wichtiger als Gott – sie war ihr Gott. Aber der eine, der Samariter, freute sich über Gott und wusste sich von IHM getragen! Er ist wirklich heil geworden im umfassenden Sinn!

Und dann, liebe Schwestern und Brüder, überlegt einmal, welche Dinge stehen zwischen Gott und Euch? Jesus Christus sagt: „**Jeder unter euch, der sich nicht lossagt von allem, was er hat, kann nicht mein Jünger sein!**“

Gott, der Vater im Himmel, hat uns hier in Deutschland überreich gesegnet. ER will, dass wir uns freuen und das Leben genießen. Der ewigreiche Gott hat kein Interesse daran, uns arm zu machen. Dass wir ein schlechtes Gewissen haben, wenn wir ein Haus besitzen und dazu noch viele Annehmlichkeiten. Wir sollen die Genussmittel nicht verteufeln und womöglich asketisch im Kloster leben. Aber die Dinge dieser Welt sollen uns nicht besitzen und schon gar nicht unser Herz besetzen.

Wissen wir nicht um die Güte und Liebe Gottes, haben wir den Geber aller guten Gaben aus dem Blick verloren, dann sind wir auf uns gestellt und dem Verderben ausgeliefert.

Dann werden wir geizig, denn wir meinen, uns bliebe wenig zum Leben. Dann kommt der Neid, denn so vieles fehlt uns! Ständig sind wir in der Sorge, wie wir unser Leben erhalten könnten. Sind dem Konsum verfallen, weil unser Herz noch so vieles haben will.

Doch im Grunde genommen haben wir ALLES, weil wir IHN haben – einen Gott, der uns niemals im Stich lässt und mit allem Notwendigen versorgt. Der seinen Sohn für uns hat am Kreuz dahingegeben,

damit wir es immer vor Augen haben: das ist unser Gott, reich in seiner Liebe zu uns, an Vergebung und Segen in Fülle!

Und schließlich, liebe Schwestern und Brüder, gilt es noch, die Beziehung zu uns selbst zu prüfen. Jesus Christus sagt: **„Wenn jemand zu mir kommt und hasst nicht sich selbst, der kann nicht mein Jünger sein!“**

Schnell stellt sich der „alte“, sündige Mensch in den Mittelpunkt. Aber das kann nicht gut gehen! Der Mensch kann sich schwer zurücknehmen, seine eigenen Wünschen in den Dienst des anderen stellen. Wenn mein Namen genannt und meine Leistung gewürdigt wird – wie gut tut das! Wenn man mich kritisiert und tadelt oder gar beim Dank vergisst, drückt das Herz.

Der Apostel Paulus schreibt: **„Ist jemand in Christus, so ist er eine neue Kreatur!“** Du, lieber Christ, bist in Christus! Du bist in Deinem Heiland hineingetauft und hineinverwurzelt worden. Du bist ein neuer Mensch geworden, weil ER für Dich – für Deine Sünden gestorben und für Dich zum Leben auferstanden ist. Der lebendige Heiland lebt in Dir, so dass Du es gar nicht mehr nötig hast, Dich herauszuputzen und vor anderen darzustellen! Du bist das Kind des Allerhöchsten, gewürdigt bei Gott zu leben, geschützt und getragen, geliebt und zum ewigen Leben bestimmt.

Es scheint so, liebe Schwestern und Brüder, als wolle der HERR uns alles nehmen: die Familie und die liebsten Menschen um uns herum, die Güter und Gaben des irdischen Lebens und unser Herz. Vielmehr aber will ER uns alles geben – sich selbst und damit das Leben der Ewigkeit, die Gewissheit seiner Nähe, dass uns nichts von IHM trennen kann, jetzt und hier und ewig!

Darum ist es nötig, dass IHN hören und uns schocken lassen. Wie gesagt: Der Elektroschock zerstört nicht das Leben, er soll das Herz wieder zum Schlagen bringen, dass wir für unseren Heiland brennen und leben.

Wenn Du, lieber Christ, Deinen Puls - Deinen geistlichen Puls fühlst, hüpfst Dein Herz vor lauter Freude oder stolpert es vor Angst und Sorgen? Erweisen sich Menschen, Dinge oder Dein ICH als so mächtig, dass sie Deinen Gott in den Hintergrund drängen?

So komm in das Krankenhaus Deines Gottes! Knie nieder am Tisch des HERRN: Dein Arzt und Heiland Jesus Christus hat eine wunderbare Therapie: Hier heilt ER Dein krankes Herz. Hier bekommst Du eine Bluttransfusion – IHN selbst leibhaftig unter Brot und Wein, dass ER in Dich einzieht und Dein müdes Herz wieder zum Schlagen.

Komme heute und immer wieder. Denn so schafft der HERR in Dir das Neue und Vollkommene, dass ER Dein Ein und Alles ist, mit dem Du immer rechnen kannst und der dafür sorgt, dass sich nichts und niemand zwischen Deinem Gott und Dir stellt. ER ist und bleibt Dein Gott, der für Dich gestorben und auferstanden ist, um mit Dir zu leben ganz und gar und ewig!

Mit IHM gelingt die christliche Nachfolge und die Dinge dieser Welt erhalten ihre richtige Stellung in der Beziehung zu Gott dem HERRN. Amen.

(Pfarrer Stefan Dittmer, Dresden)